Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

49 (30.1.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentl. zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige, Inserate 20 Pf. im Reklametell 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Parlaments-Ausgabe.

Karlsruhe, den 30. Januar 1900.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

137. Sitzung vom 29. Januar.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstische: v. Podbielski, Freiherr v. Thielmann u. A.

Präsident Graf **Ballestrem** macht Mittheilung von dem Dank des Kaisers und von einem Danktelegramm der Kaiserin für die Beileidbezeugung des Reichstages zum Tode der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat für die Einführung des Postscheckverkehrs. Die Berathung beginnt bei den Einnahmen aus dem Postscheckverkehr.

Abg. **Rösicke** (B. d. L.): Der Postcheck soll besonders dazu dienen, den Verkehr der kleinen Kapitalien zu erleichtern. Die Sache wird nun entweder keinen großen Umfang nehmen und ist belanglos, oder sie nimmt einen großen Umfang an und ist dann gefährlich, weil der Post, resp. der Reichsbank alsdann größere Summen aus dem Kleinverkehr zufließen. Von dem Postscheck bis zu den Postsparkassen scheint mir nur ein Schritt zu sein, aber der Postscheckverkehr wird eine weit stärkere Wirkung auf die Ansammlung von kleinen Kapitalien haben, als die Postsparkassen, die der Reichstag bekanntlich seiner Zeit abgelehnt hat; heute ist das Bedürfniß nach der Postsparkasse noch weit geringer als damals, weil inzwischen das ganze Land mit einem Netz von kommunalen Sparkassen überzogen ist. Es ist also Spargelegenheit genug im Lande vorhanden, und ein Bedürfniß nach weiterer Vermehrung liegt nicht vor. Worauf es ankommt, sind billige Kredite, die besonders der Landwirthschaft nöthig sind. Bei dem Postscheckverkehr aber besteht die Gefahr, daß die Spareinlagen der ländlichen Sparkassen und Kreditgenossenschaften geringer werden und sie daher dem Bedürfniß nach billigem Kredit nicht mehr in dem bisherigen Maße nachkommen können. Ein warnendes Beispiel haben wir an Ungarn, wo das landwirthschaftliche Kredit- und Genossenschaftswesen fast gar nicht entwickelt ist, und zwar besonders in Folge der Postsparkassen. Die eingelegten Gelder beim Postscheckverkehr sollen in die Reichsbank fließen. Diese ist aber gar nicht in der Lage, dem kleinen Kreditverkehr zu dienen; wenn sie dies soll, müssen ihre ganzen Einrichtungen geändert werden. Besser wäre es, wenn die Sparkassen sich zu einem Chekverkehr zusammenthäten. Die ganze Vorlage wird indirekt nichts Anderes bezwecken, als die Zufuhr weiterer Geldmittel in die Reichsbank. Bei der Berathung des Bankgesetzes aber hat die Reichsbankverwaltung selbst gesagt, daß sie kein Geld mehr haben will. Jedenfalls bedarf die ganze Frage noch der Prüfung, und deshalb beantrage ich, den Postcheketat an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Staatssekretär **v. Podbielski:** Der Vorredner hat in Parallele gestellt das Postscheckverfahren mit den früher geplanten Postsparkassen und hat auf Grund dessen ein schwarzes Bild entrollt. Aber seine Voraussetzungen treffen nicht zu. Ich muß vielmehr sagen, der Vater dieses Kindes bin ich persönlich (Heiterkeit) und zwar auf Grund meiner Beobachtungen, sowohl des wirthschaftlichen Lebens in Deutschland, als auch besonders der Reichspost-Verwaltung. In der Reichspost-Verwaltung wird jährlich ein Postanweisungsverkehr von 6 bis 7 Milliarden bewältigt. Täglich werden 20—30 Millionen von den Briefträgern in den Taschen herumgetragen, und die Auszahlung dieser Summen erfolgt in lauter kleinen Beträgen. Entsprechend diesen Auszahlungen sind auch die Einzahlungen. Gerade dies ergiebt die Nothwendigkeit des Postscheckverkehrs. Denn wenn Sie diese Zahlen zusammennehmen, werden Sie finden, daß täglich 40—50 Millionen unseres Nationalvermögens zinslos kursiren. Wer das beobachtet hat, muß doch sagen, hier muß Wandel geschaffen werden. Bedenken Sie doch auch die Gefahr der Unterschlagung, die bei so großen Summen immer vorliegt. Alles dieses muß meines Erachtens dazu führen, daß wir zu einer Veredelung des Geldverkehrs in der Postverwaltung kommen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß in anderen Ländern, z. B. England und Amerika, durch den entwickelten Checkverkehr eine Vermehrung der Umlaufsmittel besteht. Die Post kümmert sich nicht um Goldwährung, Bimetallismus oder Silberwährung, aber sie muß bestrebt sein, daß die Währung, die gilt, so günstig uns nützlich wie möglich ausgestaltet wird, damit sie auch dem Lande nützt. Alle, Landwirthschaft und Industrie, haben ein Interesse daran, daß der Zinsfuß nicht zu hoch ist. Wollen wir aber einen billigen Zinsfuß, dann müssen wir für eine Verstärkung der Baarmittel in den Banken sorgen. Ueber die Verzinsung haben zwei Herren aus dem Hause, die auf dem Gebiete des Checkverkehrs reiche Erfahrung haben, entgegengesetzte Anschauungen. Der Eine sagt: „Verzinse garnicht!" und der Andere sagt: „Verzinse hoch!" Ich hoffe, daß die Postverwaltung das Richtige getroffen hat. Die Besorgnisse des Herrn Abg. Rösicke halte ich nicht für zutreffend, es handelt sich garnicht um so enorme Beträge. Ich bin vielmehr bei der ganzen Vorlage nur davon ausgegangen, eine Veredelung des Geldverkehrs in Deutschland anzustreben. Ich bekenne offen, die Ihnen vorliegende Verordnung ist noch nicht das, was am Ende sich herausbilden wird. Es ist noch viel Schematismus in der Verordnung, es könnte Manches noch einfacher sein, aber wir können uns nur allmählich zur Vollkommenheit durchringen. Ich halte es nicht für richtig, solche Fragen gleich gesetzlich zu regeln. Erst probiren wir einige Jahre und sammeln Erfahrungen — dann ist der Moment gekommen, die Sache gesetzlich festzulegen. Der Herr Vorredner meint, man sollte die Kommunalkassen, die Genossenschaftskassen zusammenbringen und durch sie den Checkverkehr regeln. Vergessen Sie aber nicht: an der Genossenschaft muß unbedingt die Haftpflicht hängen, und manch Einer sorgt sich vor der Haftpflicht. Bedenken Sie weiter, daß wir in sehr vielen Städten gar keine genossenschaftlichen Einrichtungen haben. Wie soll es denn da werden? Wenn der Herr Abg. Rösicke Recht hätte, dann müßten doch die Sparkassen in erster Linie gesagt haben: „Wir wollen den Checkverkehr haben." Sie wollen ihn aber gar nicht haben. Aber auf der anderen Seite: Wer hindert denn die Sparkassen, sich dem Chekverkehr anzugliedern? Wie oft ist von den Sparkassen der Wunsch ausgesprochen worden: Uebertragung der Konten! Alles das löst sich auf einfachem und natürlichem Wege durch den Chekverkehr. Denn ein Arbeiter, der aus dem Osten nach dem Westen wandert und der gerne noch in seine alte Sparkasse zahlen möchte, kann durch den Chekverkehr jeder Zeit seine heimathliche Sparkasse erreichen. — Wenn Sie die Sache ganz objektiv erwägen, so werden Sie mir zugeben müssen: Wir müssen in Deutschland zur Verbesserung des Geldverkehrs Versuche machen. Der Anstoß, den hier die Postverwaltung giebt, wird hoffentlich zum Segen des Vaterlandes und vor Allem auch all der kleineren Kreise dienen, die nicht in der Lage sind, sich an die Bankinstitute anzuschließen und die im Checkverkehr die Lösung vieler schwieriger Geldfragen finden werden.

Abg. **Gamp** (Rp.): Die Postverwaltung beschreitet hier ein Gebiet, auf dem noch keine Erfahrungen vorliegen. Wir können also hier die einzelnen Bestimmungen im Voraus nicht alle beurtheilen. Die Analogie mit Oesterreich geht nicht so weit, daß wir von Oesterreich einfach auf Deutschland schließen könnten. Dazu sind die Verhältnisse in beiden Ländern zu verschieden. Ich hätte eine Verzinsung gewünscht, die sich mehr dem allgemeinen Zinsfuß anschließt. Ich möchte die Postverwaltung bitten, diese Frage im Auge zu behalten. Ich meine natürlich nicht, daß der Zinsfuß des Chekverkehrs allen Schwankungen des Zinsfußes der Reichsbank folgen sollte. Aber es wäre doch möglich, daß der Zinsfuß der Post sich im Allgemeinen der stärkeren oder schwächeren Nachfrage anpaßte. Es ist ja richtig, daß gerade an den Quartalsersten kolossale Summen fällig werden, und daß dann auch das Geld besonders theuer wird. Hieran ist in erster Stelle die Börse schuld. Und wenn der Staatssekretär dies beklagt und Abhilfe wünscht, so kann er ja nur dafür sorgen, daß der Schatzsekretär die Fälligkeitstermine verlegt. Die Zustände in Oesterreich beweisen, daß die Befürchtungen des Herrn Rösicke nicht berechtigt sind. Ich glaube indeß auch, daß für den Kleinverkehr nicht viel dabei herauskommt. Die Post befördert jetzt schon eine Postanweisung bis zu 100 Mark für 20 Pfg., billiger wird der Check es auch nicht machen. Auch scheinen mir die Gebührensätze des Postchecks viel zu hoch zu sein. Es ist das eine wahre Speisekarte von Gebühren. Bei dem Girokonto der Reichsbank handelt es sich um etwas ganz Anderes, da laufen die Summen in die Hunderttausende, es handelt sich da auch nicht allein um den Geldausgleich, sondern um die Anlegung von Reserven für kritische Zeiten. Für das Girokonto zahlt die Reichsbank freilich keine Zinsen, berechnet aber auch keine Gebühren. So müßte es beim Postcheck auch werden. Ich beantrage, den Postcheketat an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Staatssekretär **von Podbielski:** Das Reglement, das der Reichskanzler erlassen will, ist dem Reichstag vorgelegt worden, damit wir einen Anhalt haben und die Summen etatsrechtlich festgelegt werden. Das Reglement selbst wird im Verordnungswege erlassen. Ob die Sätze zu hoch sind, wird die Erfahrung zeigen. Wir haben es für richtig gehalten, sie zuerst etwas hoch anzusetzen, können sie ja aber jederzeit herabsetzen. Zinsen müssen wir zahlen, da sonst die Gelder sofort uns entrissen würden. Und der Postchek soll ja gerade Ruhe in den Geldmarkt bringen. (Heiterkeit.) Die Gelder als solche gehen uns nichts an, die gehen an die Reichsbank. Welche Schwierigkeiten macht es heute, seine Steuern zu bezahlen! (Heiterkeit.) Das wird später weit leichter werden, man kann das in Zukunft einfach mittels der Zahlkarte thun. Dasselbe gilt auch bei Zahlungen an Sparkassen. Wie lange muß man nicht jetzt in Berlin z. B. warten, ehe man auf der Sparkasse eine Einzahlung machen kann. Später geht man einfach an die Post, wo die Sparkasse ein Checkkonto hat, und macht dort die Zahlung. Wir wollen grade für den kleinen und mittleren Mann eine Erleichterung schaffen. Die Kosten sind auch nicht zu hoch, sie werden kompensirt durch die Zinsen, die gezahlt werden.

Abg. **Singer** (Soz.): Bei aller Hochschätzung für den Staatssekretär bezweifle ich doch, daß nur ideelle Gründe hier vorliegen. Die Post wird immer mehr zu einem Mädchen für Alles, sie will sich hier auch bereichern und sich billige Gelder verschaffen. Wenn man wirklich für die Allgemeinheit etwas thun wollte, so müßte man ganz andere Sätze vorschlagen. Die ganze Sache ist auch viel zu komplizirt. Denn wenn der kleine Mann erst die langathmige Postchekordnung studiren soll, da läßt er die Sache lieber bleiben und benutzt eine Postanweisung. Jedenfalls bedarf die Sache einer sehr eingehenden Berathung. Auch bitte ich den Staatssekretär, dafür zu sorgen, daß nicht Zustände eintreten, daß Jemand am Schalter einen größeren Betrag erheben will, und es dann heißt: Wir haben augenblicklich kein Geld. Der Zinsfuß ist entschieden viel zu niedrig. Der allgemeine Zinsfuß ist im Steigen und die Flottenvorlage, an der der Staatssekretär ja auch seinem bescheidenen Theil nach mitgearbeitet hat, wird ihn noch mehr steigern. Deshalb muß hier auf einen höheren Zinsfuß gedrungen werden. Ich bitte den Staatssekretär, mir zu sagen, was er thun wird, wenn der Reichstag die Verordnung abändert oder seine Zustimmung zu den nothwendigen Ausgaben versagt.

Staatssekretär **von Podbielski:** Der Vorredner sagte, die Post würde immer mehr zu einem Mädchen für Alles. Es ist doch zum Theil gerade die Schuld der sozialdemokratischen Partei (Abg. Singer ruft: So?), daß die Post auch bei den Versicherungsgesetzen zu Arbeiten herangezogen wird, die sonst eigentlich außerhalb ihrer Sphäre liegt. Ehe wir die Verordnung dem Reichstage vorlegten, haben wir die Vertreter der Handelskammern mit zur Berathung gezogen und sind dann dazu gekommen, daß ein Zinsfuß von ein per Mille pro Monat das Einfachste sei. Das ist der Zinsfuß von 1,2 Proz., den wir Ihnen vorschlagen. Ob wir den österreichischen Zinsfuß von 2 Proz. später nehmen können, wird die Zukunft lehren. Was die letzte Frage des Vorredners, die Mitwirkung des Reichstags, angeht, so widerspricht er sich hier. Denn er selbst giebt zu, daß man noch nicht in der Lage sei, positiv zu sagen, wie sich die Sache auswachsen und entwickeln wird. Es ist überhaupt eine reine Doktorfrage, ob Dies richtig ist, oder das Andere. Die Antwort soll eben die Praxis geben. Wir haben das ernste Bestreben, der Allgemeinheit zu nützen und müssen an der Hand der Praxis Erfahrungen sammeln. Heute kann noch Keiner sagen, ob wir 1 oder 2, oder 3 Pfennig nehmen sollen. Sie, meine Herren, haben darin eben so wenig Erfahrung wie ich. Ich wenigstens habe ehrlich gearbeitet, um die österreichischen und englischen Verhältnisse kennen zu lernen, ehe ich Ihnen die Vorlage machte. Ich gebe gerne zu, daß mir selbst Vieles daran noch zu schematisch ist. Ich wünsche auch, den Schematismus zu beseitigen, aber das kann nur auf Grund der späteren Erfahrungen geschehen.

Abg. Dr. **Büsing** (nl.): Ich begrüße das Bestreben der Postverwaltung, in Deutschland den Checkverkehr in großem Umfange einzuführen, mit Freuden. Wie die Dinge bei uns in Deutschland liegen, ist der Gebrauch der Giro-Konten bei der Reichsbank nur auf wenige Leute beschränkt. Die Reichsbank führt überhaupt nur 14 000 Girokonten, d. h. also: in einer Stadt von 20 000 Einwohnern haben im Durchschnitt fünf Leute ein Konto. Die weiten Kreise der Bevölkerung, namentlich der Landwirthschaft, des kleinen Handels und des Handwerkerstandes, sind von den Wohlthaten des Giroverkehrs vollständig ausgeschlossen. Wir müssen uns daher über das Bestreben der Postverwaltung freuen. Ich glaube auch, daß die Postverwaltung in besonderer Weise geeignet ist, hier den Anfang zu machen. Die Bedenken des Abg. Rösicke kann ich nicht theilen. Ich glaube nicht, daß dies der erste Schritt zur Einführung des Postsparkassenwesens sein sollte. Das Sparkassenkonto ist seiner Natur nach unbeweglich. Das Checkkonto ist beweglich. Wie aus dem beweglichen Checkkonto das unbewegliche Sparkassenkonto werden soll, ist mir nicht klar. Der Staatssekretär schätzt den gesammten Verkehr im ersten Jahre auf 1020 Millionen. Ich glaube, daß dieser Betrag zu hoch gegriffen ist. Ich billige den Plan der Postverwaltung vollkommen, aber eben deswegen möchte ich, daß die Postverwaltung von Anfang an die Sache recht gut machte. Das dies aber der vorliegende Plan thut, kann ich nicht sagen.

Ich habe die allerschwersten Bedenken gegen einzelne Bestimmungen. Auf Grund einer fast dreißigjährigen Erfahrung glaube ich, den Anspruch auf ein gewisses Maß von Sachkenntniß in dieser Frage erheben zu können. Ich habe im Jahre 1871 den Chekverkehr in Mecklenburg eingeführt. Bei mir werden zur Zeit 9500 Konten geführt; wir haben aber noch andere Banken, die bei sich die gleiche Einrichtung getroffen haben. Ich schätze wohl nicht zu hoch, wenn ich sage: es bestehen in Mecklenburg mindestens 15 000 solcher Konten, d. h. auf höchstens 40 Einwohner kommt ein Checkkonto. Bei der Reichsbank kommt auf 4000 Einwohner ein Konto, und in ganz Oesterreich sind nur 37 500 Postcheckkonten. Das ist meiner Meinung nach herzlich wenig. Wenn bei uns in Mecklenburg auf höchstens 40 Einwohner ein Checkkonto kommt, wenn jeder, der irgend etwas besitzt, ein solches Konto hat, dann muß das wohl seine besonderen Gründe haben. Meiner Meinung nach bestehen drei solcher Gründe. Zunächst ist das Verfahren so einfach, daß jedes Kind es versteht. Da sind keinerlei Kenntnisse nöthig, als einfach die Kenntniß des Lesens und Schreibens. Die Ueberweisung von einer Bank auf die andere ist die denkbar einfachste. Natürlich ist diese Einfachheit nur möglich in Folge einer sehr großen Dezentralisation. Es bestehen auch in Mecklenburg in der Stadt und in den größeren Dörfern Geschäftsstellen. Es kommt dazu, daß bei dem Checkverkehr in Mecklenburg weder Gebühren noch Kosten irgend welcher Art erhoben werden. (Hört! hört!) Drittens wird den Leuten eine geringe Verzinsung gegeben. Das ist nothwendig, denn der kleine Mann legt gerade darauf Werth, daß er aus seinen Geldern eine gewisse Verzinsung erzielt. Diese Verzinsung ist aber eine wirkliche und steht nicht nur auf dem Papier. Die Zinsen werden gerechnet vom ersten Wochentag nach der Einzahlung bis zum Tage der Auszahlung. Wie stellt sich nun der Plan der Postverwaltung zu diesen drei Punkten, durch die die große Ausdehnung des Chekverkehrs in Mecklenburg herbeigeführt worden ist? Was zunächst die Einfachheit des Verfahrens angeht, so habe ich die Vorlage dreimal langsam und mit Verstand durchgelesen, ohne daß mir volles Verständniß dafür aufgegangen wäre, wie die Sache eigentlich werden solle. Ich habe sie daraufhin noch mehrere Male durchgelesen und glaube, sie jetzt zu verstehen, weiß es aber nicht genau. (Heiterkeit.) Es sind nur 9 Checkämter vorgesehen. Die meisten Leute werden also ein Konto haben müssen an einem Ort, an dem sie nicht wohnen. Das ist schon recht unangenehm. Das ganze Verfahren ist viel zu komplizirt. Weshalb in aller Welt kann man denn nicht ganz beliebig auf jedem Postamt auf seinen Check einzahlen, ohne daß man sich zuvor Formulare zu kaufen und diese auszufüllen hat! Ueberaus schwerfällig ist die Auszahlung oder Stückzahlung besonders, wenn der Check nicht auf den Inhaber, sondern auf einen bestimmten Namen ausgestellt ist. In diesem Falle wird die Zahlung vom Postcheckamt nur geleistet im Wege der Postanweisung, nachdem es durch ein besonderes Formular dazu aufgefordert ist. Du großer Gott, was hat das für einen Zweck! Das Postamt kann das doch auch ohne Formulare machen! Auch an dem Rückzahlungsverfahren ist Manches auszusetzen. Wenn ich einen Namenscheck habe, so kann ich allerdings ihn an das Postamt schicken, und das Postamt schickt mir dann das Geld per Anweisung umsonst zu. Beim Kassencheck aber wird nichts umsonst gegeben, die Gebühren werden voll abgerechnet. Nun bitte ich Sie, was soll ich mit einem solchen Check machen! Wenn ich einem Herrn in Rostock 3000 Mk. schuldig bin und schicke ihm auf diesem Wege das Geld, so macht das 2,30 Mk. Kosten. Er bekommt also statt 3000 Mk. nur 2997 Mk. und 70 Pf. Die Folge ist, daß der Kassencheck ganz ungeeignet ist. — Ich komme dann zu dem Gebührenprinzip. Die Postverwaltung will an allen Ecken und Kanten Gebühren erheben: Für jede Aenderung auf dem Konto, für jede Zu- und Abschrift. Vor Allem ist die Rückzahlungsgebühr eminent hoch. Ich sehe nicht ein, weshalb ich eine so hohe Gebühr zahlen soll, wenn ich mir mein eigenes Geld wiedergeben lasse. (Sehr richtig!) Auch die anderen Gebühren sind viel zu hoch. Ich bleibe bei meinem Beispiel. Ich bin einem Mann in Rostock 3000 Mk. schuldig. Ich stelle ihm einen Namenscheck aus. Die Sache kostet im Ganzen 89½ Pfennig. Wenn ich diese 3000 Mk. in ein Couvert stecke, will deklariren und abschicken, so kostet mich das bloß 70 Pf. Es wird also kein Mensch den Checkweg wählen. Die Postverwaltung will hier mit der einen Hand dem Publikum eine Erleichterung bieten, mit der andern aber macht sie diese illusorisch dadurch, daß sie überall Gebühren erhebt. Auch ich halte es für nöthig, daß die Einlagen verzinst werden. Ueber die Höhe der Zinsen will ich nicht weiter reden. Ich meine, wir können den Satz von 1,2 Proz. acceptiren. Aber ich darf die Zinsen nicht blos versprechen, ich muß mein Versprechen auch halten. Das will die Postverwaltung aber nicht. Wenn ich am Ersten das Geld einzahle und es mir am Dreißigsten wiedergeben lasse, so bekomme ich keinen Pfennig Zinsen, sondern muß noch meine Gebühren bezahlen. Es ist ja nicht so gemeint, aber ich muß doch sagen: das kommt beinahe auf Taschenspielerei heraus. Wenn die Verzinsung versprochen ist, so muß man das Versprechen auch halten. Das geschieht aber hier nicht. Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, die Summen, die ihr aus dem Checkverkehr überwiesen werden, mit 1,2 Proz. zu verzinsen. Darauf wäre ich meinerseits nicht eingegangen. Es versteht sich von selbst, daß irgend jemand gesucht wird, der mehr Zinsen dafür giebt. Selbstverständlich muß das Geld mit absoluter Sicherheit angelegt werden. Aber die Reichsbank könnte sich sehr wohl dazu entschließen, einen etwas höheren Prozentsatz zu gewähren. Wenn sie 5–6 Proz. Diskont nimmt, kann sie auch mehr als 1,2 Proz. geben. (Sehr richtig!) Es wird sich hier um eine ziemlich konstante Summe handeln: Was der Eine abholt, bringt der Andere hin. Die Reichsbank wird also auf einen ganz festen und sicheren Bestand für längere Zeit rechnen können. Da könnte sie doch erst recht einen höheren Zinsfuß bewilligen. Will sie das nicht, nun so giebt es doch auch noch die preußische Seehandlung und andere Anstalten.

Ich wollte heute kein Nörgler sein. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß der Versuch, den die Postverwaltung machen will, gelingen möge. Wenn allerdings der Plan, so wie er vorliegt, zur Durchführung kommt, habe ich keine große Hoffnung. Es ist ja zu wünschen, daß in der Kommission einige Vereinfachungen und Verbilligungen erzielt werden. Aber wenn man eine so schwer wiegende Masse einmal in die Welt gesetzt hat, so ist es sehr schwierig, nachträglich Vereinfachungen vorzunehmen. Ich hoffe, daß meine Bedenken unbegründet sind; meine besten Wünsche begleiten die Vorlage auf ihrem Wege. Ich schließe mich dem Antrage an, die Sache der Budgetkommission zu überweisen. (Beifall.)

Staatssekretär **von Podbielski:** Was der Herr Finanzrath Ihnen vorgeführt hat, hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß das, was er im Anfange seiner Rede sagte, zutreffend war. Er sagte da, er habe die Verordnung dreimal gelesen, ohne sie völlig zu begreifen. Seine Ausführungen haben meine Vermuthung bestätigt, daß ich das, was ich sagen

wollte, noch nicht deutlich genug ausgedrückt habe. Das Verständniß der Sache scheint doch sehr schwierig zu sein. Was nun den Vertrag mit der Reichsbank anlangt, so ist er zunächst von der Finanzverwaltung abgeschlossen worden, und ich habe ihn einfach vorgelegt. Die Klagen über die Art der Verzinsung sind unberechtigt. Verfahren nicht unsere sämmtlichen Sparkassen mit der Verzinsung genau in derselben Weise? Auch bei ihnen beginnt die Verzinsung erst mit dem nächsten Termin. Es ist ja sehr schwer, Ihnen alle diese Details zu unterbreiten, aber es liegen genauere Berechnungen vor, woraus hervorgeht, daß durch den Chekverkehr thatsächlich noch eine Verbilligung erfolgt. Der Schwerpunkt liegt doch darin, daß wir einen Ausgleichsverkehr herbeiführen. Ich freue mich ja auch, daß der Vorredner so freundlich gewesen ist, zu hoffen, daß die Sache gelingt. Ich hoffe auch, daß er mit dazu beitragen wird. Es liegt keine Fiskalität hierbei vor, denn warum sollte die Fiskalität hier eintreten? Ich habe Ihnen vorher schon bekannt, es ist mein eigen Kind, das lebensfähig gemacht werden soll, und dem ich nicht aus Fiskalität den Hals abschneiden will. (Heiterkeit.)

Abg. **Blell** (fr. Vpt.): Eine ähnliche Einrichtung wie der Reichsbankgiroverkehr ist für die kleinen Gewerbetreibenden zweifellos erwünscht. Da, wo der Checkverkehr eingeführt ist, hat er sich vorzüglich bewährt. So haben wir z. B. im Kreditverein der Stadt Brandenburg den Checkverkehr mit großen Erfolgen eingerichtet. Diesen Verkehr benutzen z. Zt. 172 Kreditvereine mit 15 600 Theilnehmern in Deutschland, und es ließe sich leicht das ganze Reich mit einem Netz von Checkvereinen umziehen. Das wäre ein Mittel, dem Mittelstande zu helfen. Von der Gestaltung der neuen Einrichtung wird es natürlich abhängen, ob die bestehenden Organisationen geschädigt werden. Diese Frage wird die Kommission genau zu prüfen haben.

Abg. **Dasbach** (Ctr.): Am zweckmäßigsten wäre es, den Checkverkehr zinsenlos und gebührenfrei zu gestalten. Die Art, wie der Staatssekretär der Anregung auf Verminderung der Gebühren ausgewichen ist, bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß thatsächlich fiskalische Gründe maßgebend sind. Diskretionäre Vollmachten dürfen wir der Regierung nicht geben, die Angelegenheit muß auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden, und bei der Festsetzung des Zinsfußes muß der Reichstag mitwirken. Die Regierung scheint auf anderem Wege die Postsparkassen einführen zu wollen.

Abg. **Rickert** (fr. Vg.): Der Herr Staatssekretär hat mit dankenswerther Offenheit sich als Vater dieses Kindes bekannt. Sehr gesund ist der Junge nicht. (Heiterkeit.) Die Sache ist weder einfach, noch bequem, noch billig. Mit dem Ziel, das sich der Staatssekretär gesteckt hat, bin ich durchaus einverstanden, ich zweifle aber, daß es sich erreichen läßt. Hoffentlich wird es der Budgetkommission gelingen, diese Zweifel zu zerstreuen.

Staatssekretär **v. Podbielski**: Nach meiner festen Ueberzeugung ist das Kind lebensfähig, wir müssen es nur so ausgestalten, wie es deutscher Eigenart entspricht. Manches, was in den Vorschriften heute noch ist, ist auf Grund der österreichischen Erfahrungen hineingekommen, wir werden sie so ausgestalten, daß sie unseren Verhältnissen entsprechen. Herr Dasbach fürchtet, wir wollten die Postsparkassen einführen, aber wer den ganzen Aufbau durchsieht, der wird den Unterschied zwischen einer Sparkasse und einem Checkverkehr leicht erkennen. Es kommen aber ganz andere Momente im Hintergrunde zum Angriff. Die Frage ist eine rein wirthschaftliche, über die wir uns hoffentlich leicht verständigen werden.

Abg. **v. Staudy** (kons.): Es ist mir so vorgekommen, als ob einzelne Redner meinen, das Ziel der Vorlage würde von uns nicht freudig begrüßt. Das ist ein Irrthum. Wir sind mit dem Ziel einverstanden und haben nur lebhafte Bedenken gegen die Ausführung im Einzelnen. Wenn Herr Büsing die Vorlage nach dreimaligem Durchlesen noch nicht verstanden hat, und wenn der Staatssekretär selbst zugiebt, er habe sich nicht deutlich ausgedrückt — was soll dann der kleine Mann damit anfangen? Ich beantrage, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Dr. **Röficke** (Bd. d. Ldw.) wiederholt seine vorher ausgesprochenen Bedenken und spricht sich für Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern aus.

Hiermit schließt die Debatte.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Postetats.

Referent für die Einnahmen und das Ordinarium der Ausgaben ist Abg. Möller, der eingehend über die Verhandlungen der Budgetkommission berichtet.

Bei den Einnahmen bemerkt

Abg. **Dasbach** (Ctr.): Im vorigen Jahre haben wir in einer Resolution eine möglichst baldige anderweite Regelung des Bestellgeldes der Zeitungen verlangt. Diesem Verlangen ist bisher nur zum Theil Rechnung getragen worden.

Staatssekretär **v. Podbielski**: Das Gesetz betr. die anderweitige Gebührenfestsetzung für Zeitungen tritt erst mit dem 1. Januar 1901 in Kraft. Da wir jetzt mit den Ausführungsbestimmungen der anderen, bereits am 1. April in Kraft tretenden Gesetze sehr viel zu thun haben, war es thatsächlich nicht möglich, jetzt schon alle einschlägigen Verhältnisse darzulegen und dem Bundesrath zu unterbreiten. Voraussichtlich kann mit dem 1. Januar, spätestens aber mit dem 1. April 1901 eine anderweitige Festsetzung des Bestellgeldes erfolgen, ich möchte aber bemerken: Die Hineinziehung des Gewichts halte ich nicht für möglich, denn das hieße, eine Variable konstruiren für die Bestellung der Zeitungen. In einem Jahr wiegt die Zeitung so viel, im anderen so viel. Hingegen halte ich die Zahl der Bestellungen für das Motiv, welches die Grundlage bilden muß. Ich gebe gern zu, daß der Tarif einer Abänderung bedarf.

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (fr. Vp.) hält eine Zugrundelegung des Gewichts durchaus für möglich und bittet den Staatssekretär, diese Frage grundsätzlich nicht außer Acht zu lassen.

Die Einnahmen werden hierauf bewilligt.

Die weitere Berathung des Postetats wird vertagt auf Dienstag 1 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur Felix v. Eckardt,
Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Wir haben in öffentlicher Verdingung zu vergeben: 566.2.2

1. **Schreinerwaren** als: Stehpulte, Bänke, Aktengestelle, Aufsteigtritte, Kleidrechen, Setzlatten, Pritschen, Schäfte für Wascheinrichtungen, Holz- und Kohlenkisten und Visierkreuze.

2. **Schmiede- und Wagnergeräte.** Sackkarren, Schubkarren, Gepäckkarren zwei- und vierräderig, Handkarren, Güter- und Viehverladepritschen, Verladebretter, Leitern, Handrammen, Wagenschieber, Sägenböcke, Stäbe für Korbscheiben, Handbeile, Pickel, Stopfhauen, Rechen, Schienenhaken, Absteckstäbe, Hebeisen, Schlammkrücken und Reuthauen.

3. **Blechnerwaren.** Gießkannen, Wasserbehälter, Kohlenbehälter, Waschbecken, Ofenschirme, Fülleimer, Blechbehälter, Abortlaternen, Hänglaternen, Laternen für Korbscheiben, Steblampen, Handlaternen große und kleine, Eimer, Oelkannen und Hand- und Anhänglaternen verschiedene.

4. **Sattler- und Seilerwaren**, als: Tragriemen, Mappen, Umhängtaschen, Signalflaggen, Frachtkartensäcke, Ruhebetten, Plombierleinen, Seile und Tracierleinen.

5. **Verschiedene Geräte**, als: Erdstößel, Steinschlaggabeln, Lohrrätsche, Klobenbohrer, Beißzangen, Handsägen, Latthämmer, Handhämmer, Meißelhämmer, Schürhaken, Kohlenlöffel, Kohlenbecken, Spaten, Trummsägen, Tunnellampen, Sandgitter, Schirmständer, Schraubenschlüssel englische, Korbsignalscheiben, Spiegel, Haarscheren, Wolldecken, Kopfpolsterüberzüge, Wasserkrüge, Nachtgeschirre und Spucknäpfe.

Hierauf bezügliche Angebote sind verschlossen, längstens bis

Montag den 5. Februar l. Js., vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen.

Die Muster können bei unserem Gerätschaftenmagazin hier eingesehen werden.

Angebotsbogen mit Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage, in welcher die gewünschten Gruppen angegeben sein müssen, von uns abgegeben.

Der Zuschlag erfolgt spätestens am 5. März 1900.

Karlsruhe, den 20. Januar 1900.

Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Haus-Verkauf.

In einer für manigfaltige Industrie u. neuer Bahnverbindungen aufblühenden bad. Amtsstadt ist ein in bestbaulicher Verfassung befindliches **2 stöckiges, größeres Wohnhaus** mit ca. 20 Zimmern und großem Hofraum mit ebenso geräumigem Hinterhaus mit Zugang von zwei parallel laufenden Straßen in unmittelbarer Nähe des neuprojektierten Staatbahnhofes preiswert **zu verkaufen.** Das gesamte Anwesen würde sich vermöge seiner vorteilhaften Geschäftslage vorzugsweise zu einem Hotel eignen, weil darin nur eine bescheidene Konkurrenz am Platze besteht, die für den alljährlich steigenden Verkehr nicht mehr ausreicht. Einem kapitalkräftigen, tüchtigen Fachmann wäre dadurch zum voraus eine glänzende Existenz geboten. Konzession würde keineswegs beanstandet werden. Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestr. 10. 38.3.3

Gicht, Rheumatismus,
Ischias, Lähmungen, Nervenleiden,
chron. Stuhlverstopfung, Blutstockungen u. Hämorrhoiden.
Als bestes Mittel gegen diese Krankheiten hat sich die
Vibrationsmassage
(System **Muschik**), mit großem Erfolge erwiesen. 10.2 609
Anstalt für Vibrationstherapie
(System Muschik, D.R.P. 99209),
Waldstrasse 56. p.

Herrenhemden
aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, in allen Weiten, versendet
½ **Dtz. Mk. 20.—,**
Franz Tauer,
62.30.24 Kaiserstr. 112.

Schlafzimmer
über zwanzig verschiedene Formen, Preise und Holzarten.
J. L. Distelhorst,
Großherzogl. Hoflieferant,
Waldstr. 32.
824.6.3

Dampfkrahn,
fahrbar, Auslage 7 m, Tragfähigkeit 3 Tons, 579.3.2
sehr gut erhalten,
mit komplettem Zubehör pr. Mai d. J. preiswert abzugeben.
Wm. H. Müller & Co.,
Rheder, Ruhrort.

Deutsche Benedictine Liqueur-Fabrik

Friedrich & Comp.,
Waldenburg, Schlesien,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen, weltbekannten, vielfach prämiierten
Likör-Spezialitäten.
Patentamtlich geschützt.
Benedeck, früher Benedictine. Charthäuser, gelb u. grün.
Schles. Gebirgskräuter. Steinedorfer. Schweizer Alpenkräuter. Schles. Doppelkümmel. Allasch. Boonekamp. Curaçao Maraschino. Mocca. Cacao à la Vanille. Grrco, nac. Steinhäger 2c.
Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche. 73.13.10

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. 93.0.13

Photofix, der beste photogr. Apparat der Neuzeit. Ein Wunder
Photofix, der modernen Technik. Mit Zubehör 25—250 Mark, womit jeder nach leichtfaßlicher Anleitung die besten Aufnahmen, auch für gewerbl. Zwecke, machen kann.
Photofix. **Auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.**
Photofix. Illustr. Prospekt gratis. Vertreter gesucht. 222.26.4
Carl Böhme, Photogr., Berlin 53, Bärwaldstr. 4.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.
Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital:	Reserven:
130 Millionen Mark.	34 Millionen Mark.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**
Annahme von **verzinslichen Baareinlagen,** und von offenen und geschlossenen **Depôts.**
An- und Verkauf von Werthpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons,** Dividendenscheinen und verloosten Effecten.
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere; **Discontirung** und Einzug von Wechseln, Checks etc.
Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen **durch unsere eigenen Niederlassungen.**
Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und **Versicherung** verloosbarer Effecten **gegen Coursverlust** bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscrediten auf London etc. 128.26.17

Anstellungs-Abteilung des Deutschen Offiziervereins (Warenhaus für Armee und Marine) **Berlin N. W., Neustädtische Kirchstr. 4/5,** weist wie bisher Behörden, Instituten, Geschäften, Privaten gut empfohlene und vielseitig vorgebildete Offiziere a. D. zu Stellungen aller Art unentgeltlich nach, darunter auch solche mit Kenntnissen u. Erfahrungen im Verwaltungsdienst und in kaufmännischer Buchführung. 377.6.5

Dampfbäder, Halbbäder, kalte Abreibungen, Massage, Elektrisch-Lichtbäder, kohlensaure Bäder, Fango-Behandlungen, 60 Wannenbäder
1ter, 2ter, 3ter Klasse. 65.—58
Friedrichsbad
136 Kaiserstrasse 136.

Kaffee, gebrannt.

Sanitos-Mischung	Pfd.	65 Pf.
Cazengo	"	80 "
Haushaltungskaffee	"	100 "
Campinas-Mischung	"	120 "
Karlsruher „Perl"	"	120 "
Berliner	"	140 "
Wiener	"	160 "
Carlsbader	"	180 "
Malz, gebrannt	3 "	50 "

Thee, Pfd. 120, 160, 200 Pf. 2c.
Würfelzucker, Kölner, Pfd. 28 Pf.
Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstr. 76 — Werderstr. 25.
Prompter Versand nach auswärts. 70.—11

9.15.14

Suche Herrschafts- oder Oekonomiegut, evtl. auch ein Fabrik- oder Brauerei-Anwesen durch reellen **Tausch** mit einem rentablen Wohn- und Geschäftshaus in Frankfurt zu erwerben. Direkte Off. befördert unter F. D. O. 8979 **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 477.10.10

Junges Reitpferd für mittleres Gewicht **zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe an K F 88 hauptpostlagernd Karlsruhe erbeten. 624.2.2

Apothekerlehrling sucht zu sofort unter Zusicherung gewiss[illegible] Familienanschluss [illegible] Erlernen der franz. [illegible] J. Keßler, Apotheker, Dammerkirch, Ob.-Elsaß. 545.6.3

Das
Lob, welches ich täglich von meiner langjährigen, treuen Kundschaft über den von mir in hiesiger Stadt allein in den Handel gebrachten **Cognac** mit dem roten Kreuz höre, ist das beste
Urteil
über die vorzügliche gute Qualität dieser Ware.
Der viel teuere franz. Cognac
ist
durch meine Marke vielfach verdrängt; da mein **Cognac** selbst den verwöhntesten Kennern am besten
gefällt.
Um Jedermann dienen zu können, habe den Preis sehr billig gestellt.
Ganze Flasche Mk. 2.—.
Cognac, zuckerfrei, ganze Flasche Mk. 3.—, vorzügl. für Reconvalescenten und Zuckerkranke. 5027.8.7
J. Klasterer,
Karlsruhe, **Kaiserstrasse 100.**

Gegen
kalte Füsse 6232
schützt man sich am wirksamsten durch Strümpfe aus holsteinischem **Eiderwollgarn.** Dieses vorzügliche, **nicht einlaufende** Strickgarn liefert auch an Private per Pfund **M. 2.—, M. 2.50, M. 3.—** und teurer unter Nachn. die **Wollgarnspinnerei Heinr. Köster, Rendsburg 12 a. d. Eider.**
Muster franco. Garantie: Zurückn.

101.6.4

Alle kleinen Anzeigen
deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:
Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.
übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.*)**
Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.
Centralbureau in Frankfurt a. M. Kaiserstr. 8, 10 u. 10a.
2575.—17

Antritt sofort.
Resp. Ia. Hambg. Haus zahlt sol. Herren 120 M. pr. Mon. **und hohe Prov.** für **Cigarrenverkf. an Wirte, Private** 2c. Off. u. U. 2993 an **G. L. Daube & Co., Hamburg.** 528.1